

BEITRÄGE AN KULTURSCHAFFENDE DURCH KANTON UND STADT LUZERN
WETTBEWERB FÜR BILDENDE KUNST 1989

Die Jury für bildende Kunst hat beschlossen,

FRAU PIA FRIES, LUZERN/DÜSSELDORF

einen Werkbeitrag von Fr. 22'000.-- zuzusprechen.

Pia Fries studierte nach ihrer Zeit an der Luzerner Schule für Gestaltung an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf und wurde 1986 Meisterschülerin von Gerhard Richter. Sowohl in Luzern wie auch in Deutschland und Frankreich wurden ihre Arbeiten bereits in Gruppenausstellungen gezeigt.

Ausgangspunkt für ihre Malerei sind organische Strukturen mit ihrem unerschöpflichen Farb- und Formpotential. Diese Anstösse versucht sie in ein malerisches Aequivalent umzusetzen, welches nicht als Abbild, sondern als schöpferischer Neuentwurf zu verstehen ist.

Besonderes Interesse hat der Versuch von Pia Fries gefunden, in ihren fast reliefartigen und vielschichtigen Bildern das Auswurfartige, das Erdige, kurz das ungestaltete Chaos in einer Art künstlerischem Schöpfungsakt zur Malerei werden zu lassen. Dabei verdichtet sie bald das Ungeformte auf eine tautologische Weise zu verkrampften bildzentrierten Klumpungen, bald verleiht sie den trägen Farbmassen nebelartige Leichtigkeit. Immer aber spricht aus diesem malerischen Ringen an Ort die ernsthafte Suche nach dem eigenen Weg, den man gespannt weiter verfolgen wird.

Luzern, anlässlich der Uebergabefeier am 4. Februar 1990

Für die Jury für bildende Kunst

Dr. Roman Hollenstein, Kunsthistoriker

BEITRÄGE AN KULTURSCHAFFENDE DURCH KANTON UND STADT LUZERN
WETTBEWERB FÜR BILDENDE KUNST 1989

Die Jury für bildende Kunst hat beschlossen,

HERRN FLAVIO MICHELI, ZÜRICH

einen Werkbeitrag von Fr. 22'000.-- zuzusprechen.

Flavio Micheli studierte nach dem Besuch der Bildhauerfachklasse bei Anton Egloff an der Luzerner Schule für Gestaltung an der Accademia di Belle Arti Brera in Mailand und hat in Luzern und in Italien bereits an verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen teilgenommen.

Flavio Micheli thematisiert die Malerei sowohl im herkömmlichen Bereich des Tafelbildes wie auch auf unkonventionellen Bildkörpern, in denen er gewissermassen die italienische Tradition von Buri und Manzoni bis zur Arte Povera weiterzuführen sucht.

Die intelligente Auseinandersetzung mit einer Malerei zwischen Bild und Skulptur ist es, was in der Arbeit "Pendenzen" ganz besonders zu faszinieren vermag. Trotz der verschiedenen künstlerischen Einflüsse, die hinter diesem Werk auszumachen sind, zeugen die Arbeiten von der Offenheit des Künstlers. Die Arbeit "Akt" etwa wirkt in ihrer Stumpfheit eigenartig verschlossen, öffnet sich aber gleichzeitig mit leuchtendem Ultramarin und erzeugt so eine dialektische Spannung. Ganz allgemein findet sich in seinem Werk ein vielfacher Dialog zwischen hermetisch verschlossenen Titeln und sinnlich erfahrbarem Werk, zwischen matter Farbe und praller Form, zwischen südländischer Eleganz und "schweizerischer" Sprödigkeit, der eine vielversprechende Entwicklung von Flavio Michelis künstlerischer Arbeit verheisst.

Luzern, anlässlich der Uebergabefeier am 4. Februar 1990

Für die Jury für bildende Kunst

Dr. Roman Hollenstein, Kunsthistoriker